

Pulsnitzer Wochenblatt

Sernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illustr. Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Für Haus und Herd“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

Amts-



Blatt

Des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pf., Lokalpreis 10 Pf., Reklame 25 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhrensdorf, Bretnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Druck und Verlag von E. L. Sörfter's Erben (Inh.: J. W. Mohr). Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Verantwortlicher Redakteur: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nr. 95.

Dienstag, den 10. August 1909.

61. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Hiermit wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Verkehr mit Fahrrädern auf dem Verbindungswege von der Feldstraße bis zur Königsbrücker Straße an der Bahn entlang verboten ist. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Der Stadtrat.

J. B. Richard Borkhardt.

§.

Montag, den 16. August 1909: Viehmarkt in Bischofswerda.

Arbeitsnachweis. Gesucht werden:

1 Knecht für Landwirtschaft sofort (Lohn nach Uebereinkunft) von Paul Heine, Gutsbesitzer, Glaubitz, Post Uff. — 1 verheirateter Vogt, dessen Frau die Pflege des Jungviehes übernimmt und 1 Erntearbeiter für sofort oder 1. Oktober von Scheunert, Rittergut Obergersdorf b. Bischofheim i. Sa.

Das Wichtigste.

Der Landtagsabgeordnete Hübner-Bischpau ist aus der konservativen Partei ausgetreten.

In Bremen begann gestern die 16. Jahresversammlung des Zentralverbandes der deutschen Ortskrankenkassen.

Die deutsche Regierung hat wegen der Kretafrage in Konstantinopel zur Mäßigung gemahnt, ebenso die österreichische Regierung.

Unter aller Reserve verzeichnen Pariser Zeitungen das Gerücht von einer im Herbst geplanten Zusammenkunft zwischen Kaiser Franz Josef und König Viktor Emanuel am Gardasee.

Wie aus Paris gemeldet wird, wird König Manuel von Portugal in diesem Jahre dem Präsidenten der französischen Republik seinen Antrittsbesuch machen.

Neue Wetterwolken auf dem Balkan.

Im „europäischen Wetterwinkel“ hat nach der Schwärzung der jüngsten großen orientalischen Krisis bis jetzt im allgemeinen wieder Ruhe geherrscht. Nunmehr scheint es aber, als ob sich daselbst wieder neue politische Unwetter zusammenbrauen wollten. Zunächst gibt die kretische Frage fortgesetzt Anlaß zu Besorgnissen, da sich die Gefahr eines kriegerischen Konfliktes zwischen der Türkei und Griechenland wegen Kreta keineswegs gemildert hat, obwohl sich bislang die Pforte wie das Athener Kabinett in der Behandlung des kretischen Problems anerkennenswerter Weise möglichst Reserve aufgelegt haben. Aber die jungtürkische Kriegspartei lehzt offenbar nach neuen Vorbeeren, sie hegt und drängt die Pforte zu einem energischen Auftreten in der Kreta-Affäre und möchte am liebsten eher heute wie morgen einen frischen fröhlichen Krieg mit dem griechischen Nachbar vom Zaune brechen. Außerdem jedoch herrscht auch unter den Albanesen, die ja überhaupt kaum jemals Ruhe geben, große Kriegslust. Bereits haben die Albanesen der türkischen Regierung gedroht, sie würden auf eigene Faust einen Kriegszug gegen Griechenland veranstalten, wenn die Pforte nun nicht bald in der Kretafrage die nötige Energie zugunsten der Wahrung der türkischen Rechte entfalte. Möglicherweise stehen die Unruhen, welche in Monastier in Albanien ausgebrochen sein sollen, mit dem Verlangen der rauschluftigen Albanesen eines kriegerischen Auftretens der Türkei gegen Griechenland im Zusammenhang. Jedenfalls präsentiert sich die türkisch-griechische Situation in ziemlich ernstem Dichte, und man kann darum nur dringend wünschen, daß es den diplomatischen Vorstellungen der Mächte in Konstantinopel gelingen möge, die Pforte vor Schritten zurückzuhalten, welche erneut zu ganz unberechenbaren kriegerischen Verwickelungen auf der Balkanhalbinsel führen könnten.

Neben Kreta macht sich aber auch noch ein anderer dunkler Punkt am politischen Balkanhimmel wieder bemerklich, und das ist Serbien. Wie Belgrader Nachrichten mitzuteilen wissen, ist König Peter I. abermals an seinem alten Leiden, an Arterienverkalkung, erkrankt, und zwar so heftig, daß hierdurch ein rapider Kräfteverfall bei dem sechzigjährigen Monarchen eingetreten ist; verlautet doch sogar bereits, es sei jeden Tag mit dem Ableben des Königs Peter zu rechnen. Sollte aber jetzt wirklich die befürchtete Katastrophe im Königspalast zu Belgrad eintreten, so könnte sie leicht die bedenklichsten politischen Folgen für Serbien nach sich ziehen und zu schweren inne-

ren Wirren in diesem Lande führen. Die Dynastie Peter Karageorgiewitsch hat während der sechs Jahre, die seit der Wahl Peters zum Serbenherrscher nach der Ermordung des Königs Alexander und der Königin Draga verfloßen sind, in Serbien noch durchaus keine festen Wurzeln zu fassen vermocht, die antidynastischen und selbst antimonarchischen Bewegungen und Verschwörungen im Lande haben seit der Thronbesteigung Peters I. eigentlich nie aufgehört. Auch jetzt wieder wird aus Belgrad von dynastiefeindlichen Umtrieben berichtet, und es könnte darum wohl sein, daß der etwaige Tod des Königs Peter das Signal zum offenen Ausbruch der Bewegung im Serbenvolke gegen die Karageorgiewitsch geben und hiermit eine schwere Krisis in diesem Balkanstaate zeitigen könnte, die sich in ihren Wirkungen vielleicht auch über die serbischen Grenzen hinaus erstrecken dürfte.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz. Das am Sonntag abgehaltene Konzert zur Einweihung der neuen Veranda auf dem Schwedenstein war überaus gut besucht. Die Veranda, ein Schmuck des Plateaus, bietet einen angenehmen Aufenthalt und wird sicher viel zur Hebung des Schwedensteinbesuches beitragen.

Pulsnitz, 10. August. Zu dem heute hier abgehaltenen Viehmarkte waren 45 Stück Rindvieh und 75 Schweine zum Verkauf gestellt. Der Geschäftsgang ließ zu wünschen übrig.

Pulsnitz. Einen die freiwillige Weiterversicherung in der Zuvallversicherung behandelnden Artikel veröffentlichten wir in der heutigen Nummer — Beilage, Seite 1 —. Die Weiterversicherung ist Dienstmädchen, Fabrikarbeiterinnen, die heiraten, ferner Gesellen und Gehilfen, die sich selbstständig machen, und Betriebsbeamten, Werksmeistern, Technikern, Handlungsgehilfen u., deren Jahresarbeitsverdienst 2000 M übersteigt, sehr zu empfehlen. Es werden daher die in Frage kommenden Personen gut tun, die trefflichen Erläuterungen zu beachten und für eventuell eintretende Fälle aufzubewahren.

Pulsnitz. In unfrer Stadt werden Vorbereitungen getroffen zu dem Ende August oder Anfang September stattfindenden Schulfest.

Die vereinigten Schulgemeinden Pulsnitz M. S. und Vollung veranstalten Dienstag, den 24. August, ein Schulfest. Voll Freude sind Kinder und auch Erwachsene in Erwartung dieses schönen Festes, dem hoffentlich rechte Wettergunst beschieden ist.

(Folgen des neuen Forst- und Feldstrafgesetzes in Sachsen.) Das Forst- und Feldstrafgesetz, durch das in manchen Gegenden Sachsens das Betreten des Waldes fast zur Unmöglichkeit gemacht wird, da von den betreffenden Besitzern eine rigoröse Anwendung beliebt wird, zeitigt immer schönere Blüten. Grundstücksbesitzer in Dohna veröffentlichten im „Pirnaer Anz.“ das folgende Inserat: „Bekanntmachung. Alle diejenigen Personen, die außerhalb der Wege auf Wiesen und Feldern der Flur Dohna betreten werden, werden zur Anzeige gebracht. Eltern haften für ihre Kinder. Demjenigen, der uns Personen zur Anzeige bringt, sichern wir eine angemessene Belohnung zu. Die Grundstücksbesitzer.“ Nach den Erklärungen, die die Vertreter des Ministeriums des Innern und des Justizministeriums bei der Beratung des Gesetzes in beiden Häusern der Ständeversammlung abgegeben haben, ist ein solches Verfahren ganz bestimmt nicht im Sinne des Gesetzgebers.

(Viele Landwirte) beschäftigte in diesem Frühjahr die Frage, ob aus dem im Herbst nicht mehr zur Keimung gekommenen Roggen noch etwas werden könne. Da hat sich nun allerdings vielfach gezeigt, daß erst nach

Winter keimendes Wintergetreide nicht imstande ist, das Veräumte ohne weiteres nachzuholen, indem zwar eine reiche Bestockung und namentlich reiche Blattentwicklung eintrat, das Schossen der Halme jedoch unterblieb oder doch sehr schwer von statten ging. Einen Beitrag zur Lösung dieser Frage liefert auch ein vom Landwirtschaftslehrer Dr. von Nechenberg, Großenhain, vorgenommener Versuch mit Wintergerste; dieselbe wurde im April gesät und zeigte die oben erwähnte Erscheinung, eine Menge Blätterbüschel ohne irgendwelche Neigung zum Schossen, während dieselbe Wintergerste in früheren Jahren große Aehren und große Körner zeitigte.

(Folgende Warnung an Frauen und Mädchen) erläßt das Gesundheitsamt der Stadt Leipzig: „Als Mittel zur Behebung von Blutstauung und Periodenstörung bei Frauen (sogenanntes Menstruationsmittel) werden häufig Pulver und Tropfen angefündigt und in den Handel gebracht, die seit vielen Jahren erprobt seien und den gewünschten Erfolg unfehlbar, womöglich ohne Verunsicherung, herbeiführen sollen. Es ist darauf wachsam hinzuweisen, daß der Vertrieb dieser Mittel lediglich auf die Ausbeutung leichtgläubiger Frauen hinausläuft. Die Mittel sind sämtlich höchst unsicher, insbesondere moht die Menstruations-Pulver, die unter Bezeichnungen wie Regola, Flaggol, Victoria, Cito, Novo, Japal, Geisha, Regia, Regina, Erreich, Sorgenlos, Frauenheil, Frauenhilfe u. a. verkauft zu werden pflegen, eine besondere Wirkung nicht inne. Sie bestehen nach den angestellten Untersuchungen nur aus den pulverisierten Blütenköpfen der römischen Kamille (Flor Authemis nobilis), die als harmloses Hausmittel auch unter dem Namen Rorney bekannt ist. Der für die Originalschachtel geforderte Preis — 3 bis 5 Mark — ist ein unverhältnismäßig hoher; die gleiche Menge des Pulvers ist in den Apotheken für etwa 20 bis 30 Pf. zu haben.

(Das königliche Ministerium des Innern) hat kürzlich die nachstehenden Grundsätze aufgestellt, auf die hiermit alle Brunnenbesitzer aufmerksam gemacht seien: 1. Privatbrunnen unterliegen, auch wenn sie nur für die Familienangehörigen oder Mieter des Grundeigentümers mit bestimmt sind, der gesundheitspolizeilichen Beaufsichtigung, da sie den Ausgangspunkt ansteckender Krankheiten bilden können. 2. Uebelstände, die sich an Privatbrunnen zeigen, sind vom Grundeigentümer zu vertreten und abzustellen. Kosten für die auf solche Uebelstände Bezug habenden Erörterungen und Untersuchungen sind den Eigentümern aber nur abzuführen, soweit die Uebelstände von ihnen verschuldet sind. Ob dies der Fall sei, ist nach den Umständen des einzelnen Falles zu beurteilen. Eine Verschuldung in diesem Sinne wird regelmäßig vorliegen, wenn der mangelhafte Zustand des Brunnens die Erörterungen und Untersuchungen veranlaßt hat; sie wird regelmäßig nicht vorliegen, wenn nur die geringe Entfernung des Brunnens von der Abortgrube Anlaß zu den Erörterungen und Untersuchungen gegeben hat und sowohl bei Anlegung des Brunnens wie der Grube den damals bestehenden Vorschriften entsprochen worden war. Möglicherweise wird auch in dem letzteren Falle eine Verfügung an den Eigentümer auf Abstellung von Uebelständen auf seine Kosten zu erlassen sein, Gebühren und Auslagen sind ihm aber dabei im Mangel einer Verschuldung seinerseits nicht abzuführen. 3. Ist die Untersuchung des Wassers durch den mangelhaften Zustand des Brunnens veranlaßt, so wird der Eigentümer die Untersuchungskosten selbst dann zu tragen haben, wenn die Untersuchung keine Verunreinigung des Wassers ergibt, da er unterlassen hat, den Brunnen in Stand zu halten und die Untersuchung insofern von ihm verschuldet ist. Ist die Untersuchung dagegen nur wegen



der geringen Entfernung des Brunnens von der Grube erfolgt und bei der Anlegung heider den damals bestehenden Vorschriften nicht zuwidergehandelt worden, so liegt ein Verschulden des Eigentümers im Sinne von Nr. 40 des Gebührenverzeichnisses zum Kostengesetze vom 30. April 1906 selbst dann nicht vor, wenn die Untersuchung ergibt, daß das Wasser des Brunnens gesundheitsgefährlich ist. Es kann daher in diesem Falle wohl die Schließung des Brunnens verfügt werden, Kosten und Auslagen der Behörde sind aber dafür nicht zu berechnen. Auch ist es nicht zulässig, in solchem Falle dem Eigentümer aufzugeben, den Nachweis, daß das Wasser des Brunnens unschädlich sei, durch Beibringung eines Zeugnisses der Untersuchungsstelle zu führen.

Dresden. (Ein Meisterstück des heiligen Bureauftrains.) Bei dem Brande der Vogelwiese kam auch eine Landspitze zu Hilfe, die über die Albertbrücke nach dem Brandplatze eilen wollte. Die Gile der hilfsbereiten Feuerwehrleute wurde jedoch etwas gehemmt, denn sie mußten erst den Brückenpfeiler entrichten, ehe sie mit der Spitze die Brücke passieren konnten.

— (Fechttourier für Offiziere.) Ende November d. J. findet in Dresden ein Fechtturnier für Offiziere der deutschen Armee und Marine statt. Der König hat das Protektorat über dasselbe übernommen. Das Turnier soll sich erstrecken auf Fiechten 1. mit dem Säbel auf Hieb und Stoß und 2. mit dem Florett.

Leipzig. (Der Mörder des Frhr. von Wöhrmann) hat ein umfassendes Geständnis abgelegt: Frhr. von Wöhrmann ist durch die mit einem starken harten Holze gegen seinen Kopf geführten wuchtigen Schläge nicht sofort betäubungslos geworden, was daraus hervorgeht, daß er zu dem Mörder gefagt hat: „Was wollen Sie denn von mir?“ Unmöglich ist es hiernach nicht, daß der Tod erst kurze Zeit darauf eingetreten ist. Der Mörder ist nach seiner rüchlosen Tat sofort entflohen und hat versucht, sich zunächst durch Erhängen zu entleiben. Die hierzu verwendeten Hosenstränge zerrissen hierbei. Hierauf ist er in einen Bach gesprungen, um sich zu ertränken. Der Bach war aber nicht tief genug. Nunmehr stellte sich der Mörder bei dem Gemeindevorstand zu Hartmannsdorf. Obgleich der Mörder leugnet, auf Raub ausgegangen zu sein, so scheint doch kein anderer Beweggrund vorzuliegen. Frhr. v. Wöhrmann war eine durchaus menschenfreundliche Natur; er düfte kaum einen persönlichen Feind gehabt haben. Die Kirchengemeinde Wendischbora widmet dem Ermordeten folgenden Nachruf: Mit den tiefgebeugten Angehörigen ist auch die Kirchengemeinde Wendischbora durch diese Schreckensstunde aufs tiefste erschütterter worden. Verliert sie doch in dem Verstorbenen den Vertreter ihrer Rittergutsbesitzer und ihren Kirchenpatron, zu dem alle Gemeindeglieder voll Verehrung und Liebe aufschauten. Sein lebenswürdiger, vornehmer, edler Charakter hatte ihm alle Herzen erobert. Dazu kam sein unermüdetes Streben, das Wohl der Gemeinde in jeder Beziehung zu fördern und zu pflegen. Dankbar schaut die Gemeinde auf so manche hochherzige Spende und Stiftung, die der nunmehr Verewigte gemacht hat, und die sein Gedächtnis allezeit unter uns in Ehren erhalten wird. Tief und aufrichtig ist die Trauer über den Verlust dieses allverehrten Wohltäters!

Crottendorf. Während eine Einwohnerin sich in ihrer Hauswirtschaft beschäftigte, legte sie ihren künstlichen Zahnersatz auf den Tisch. Plötzlich war das Ersatzstück verschwunden, und zu ihrem Schrecken konnte die Frau noch sehen, wie eine Dohle mit dem Schatz durch das offenstehende Fenster entflohen. Trotz sofortiger Verfolgung gelang es nicht, den schlauen Vogel aufzufinden und der Frau zu ihrem Eigentum zu verhelfen.

Schnitz. (Bürgermeister Dr. Staudner.) Hier wurde in der letzten gemeinschaftlichen Sitzung des Stadtrats und der Stadtverordneten der erst 1 1/2 Jahr amtierende Bürgermeister Dr. Staudner auf Lebenszeit gewählt. Es ist dies eine erneute Auszeichnung, nachdem im vorigen Winter bei der Regulierung der städtischen Beamtengehälter ihm eine Gehaltserhöhung bis zum Höchstbetrage von 10 000 M bewilligt wurde.

Klaun, 9. August. (Selbstmord.) Wie die „Neue Bogtländische Zeitung“ meldet, hat sich der 27jährige Eisenbahnassistent Jakob in Pausa erhängt, weil er, wie er in einem hinterlassenen Briefe angab, vom Publikum für den dort am Sonnabend passierten Eisenbahnunfall, an dem er keine Schuld trug, verantwortlich gemacht werden würde. J. ist an dem betreffenden Tage Diensthabender gewesen.

— Heiratsausichten in Sachsen. Während die durchschnittliche Lebensdauer der sächsischen Bevölkerung, wie kürzlich nachgewiesen wurde, in steter Zunahme begriffen ist, bewegt sich die Zahl der Eheschließungen aus verschiedenen sozialen Gründen wie in ganz Deutschland auch bei uns in absteigender Linie. Im Jahre 1875 kamen hier auf 100 000 Einwohner 1062 Eheschließungen, in dem wirtschaftlich günstigen Zeitraum von 1896—1900 auch noch über 900 Eheschließungen, im Jahre 1898 z. B. 986, im Jahre 1907 aber waren es nur 835. Nicht einmal die letzte wirtschaftliche Hochkonjunktur vermochte, wie es in ähnlichen Verhältnissen früher geschehen war, die Heiratslust nur einigermaßen anzuregen. Unsere Junggefellener werden, wie es scheint immer härter gesotten. Im einzelnen zeigt die Ehestatistik so manches Interessante. Vor allem erfährt die harte „Ballsaalphilosophie“, die ein Mädchen von 25 Jahren schon gen als abgetan, als Mauerblümchen zu betrachten beliebt, erfreulicherweise eine gründliche Widerlegung. Im Alter von unter 20 Jahren heirateten im Jahre 1907 nur 2783 Damen, d. h. 7,21 Prozent, also nur der vierzehnte Teil all derer, die in dem genannten Jahre zur Ehe schritten. Die günstigen Zahlen ergaben sich naturgemäß für die Altersklassen vom 20. bis 25. Jahre, aus der 21764, das sind 56,38 Prozent aller Heiratenden, den Gang zum Alter unternahmen. Aber auch im Alter von 25 bis 30 Jahren

heirateten noch 8789 Damen, das sind 23 Prozent all derer, die im Berichtsjahre unter die Haube kamen. Ebenso gelang es noch 2520 Damen (6,53 Prozent) im Alter von 30 bis 35 Jahren und 1104 (2,86 Prozent) im Alter von 35 bis 40 Jahren einen Lebensgefährten an sich zu fesseln. Und 1642 Damen waren über 40 Jahre alt, 71 davon sogar über 60 Jahre, als sie ins Ehejoch traten. Schneller abgetan ist die Heiratsstatistik der Männer. 39,62 Prozent standen bei der Eheschließung im Alter von 20 bis 25 Jahren, 37,38 Prozent im Alter von 25 bis 30 Jahren, 11,24 Prozent im Alter von 30 bis 35 Jahren, 4,40 Prozent im Alter von 35 bis 40 Jahren. 6,11 Prozent der Männer waren mehr als 40 Jahre alt, als sie noch den Schritt ins Ehejoch wagten.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin, 8. August. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt an der Spitze ihrer Wochenrundschau: Die internationale Lage dieser Woche hat ihr Gepräge erhalten durch die Entrevue von Cherbourg und Comes, jene zwischen Kaiser Nikolaus von Rußland und dem Präsidenten der französischen Republik Fallières, diese zwischen dem Kaiser von Rußland und dem König Eduard von England. Der Verlauf dieser Begegnungen und die dabei geschehenen Kundgebungen haben alle Freunde des Friedens mit aufrichtiger Genugtuung erfüllt. In den Gewässern von Cherbourg fand an Bord der „Verita“ ein Austausch von Trinksprüchen zwischen dem russischen Herrscher und dem französischen Staatsoberhaupt statt, worin beiderseits der Gedanke besonders hervorgehoben wurde, daß das zwischen Rußland und Frankreich bestehende Bündnis eine Bürgschaft für den allgemeinen Frieden bedeute. Und in gleicher Weise erfüllte der Gedanke des Friedens die Ansprachen, die bei der Begegnung des Kaisers Nikolaus und des Königs Eduard an Bord der englischen Königsyacht in Comes gewechselt wurden. Der König von England verwies in seinem Toast auf die Anwesenheit der britischen Schlachtflotte, und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Kaiser Nikolaus diese Schiffe niemals als ein Symbol des Krieges, sondern als ein Mittel zur Wahrung der Interessen des Friedens betrachten werde. Waren somit die Entrevue von Cherbourg und Comes und ihre Begleitererscheinungen nur durchaus geeignet, zur Festigung von Frieden und Freundschaft unter den Staaten Europas beizutragen, so wurde dieser Aktord des Friedens noch durch die Tatsache verstärkt, daß für Sonnabend ein Wiedersehen zwischen dem Kaiser Nikolaus und dem Kaiser Wilhelm bestimmt war, indem der von der Nordlandreise zurückkehrende deutsche Kaiser dem auf der Rückreise von England den Kaiser Wilhelm-Kanal durchfahrenden russischen Herrscher begegnete. Die Gefinnungen der Freundschaft, die zwischen den Souveränen der beiden großen Nachbarreiche obwalten, sind in diesem ihrem Wiedersehen zu erneutem Ausdruck gekommen; und die Zusammenkünfte von Cherbourg und Comes empfangen dadurch eine Ergänzung, die ihre friedliche Bedeutung nur noch in ein helleres Licht rücken kann.

Kiel, 8. August. Die Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren fand im Audorfer See statt, wo der „Standart“ um sechs Uhr am Sonnabend eintraf, gefolgt vom Polarstern und dem russischen Torpedoboot. Sobald die Kaiserjacht in den See einließ, stoppte sie, und der „Sleipner“ ging längsseit. Der Kaiser begab sich an Bord wo er am Fallreep vom Zaren, der Zarenfamilie, dem Großherzogspaar von Hessen, der Prinzessin Heinrich und ihren Söhnen und der Prinzessin von Battenberg herzlich begrüßt wurde. Unmittelbar darauf wurde die Kanalfahrt fortgesetzt. Erst um 7 1/2 Uhr traf der russische Kreuzer „Admiral Matkarew“ im Audorfer See ein und ging sofort weiter. Die Kaiserflotte kam kurz nach 9 Uhr vor der Holtener Schleuse an. Die Durchschleusung dauerte bis 9 Uhr 40 Min. Die russischen Schiffe nahmen im Kriegshafen Aufenthalt. — Beim Einlaufen des „Standart“ in die Schleusenkammer stand der Zar am Fallreep und salutierte für die militärischen Grüße. Der Kaiser, Prinzessin Heinrich und die Großherzoglich hessischen Herrschaften standen am Achterdeck. Nach dem Festmachen des Schiffes in der Schleuse ging Prinz Heinrich an Bord und wurde vom Zaren und den übrigen Herrschaften lebhaft begrüßt. Zehn Minuten später als der „Standart“ lief der „Polarstern“ in die südliche Schleuse ein. Um 9 Uhr verabschiedete sich die Prinzessin Heinrich und die Großherzoglich hessischen Herrschaften vom Zarenpaar und dem Kaiser, gingen an Land und bestiegen dann die bereitliegende Stationsyacht „Carmen“ für die Fahrt nach Kiel. Um 9 Uhr 10 Minuten dampfte der „Standart“ nach Kiel weiter.

Berlin, 9. August. Unser Kaiser reiste nach seinem kurzen Zusammensein mit der Zarenfamilie nach Berlin, dort verweilte der Monarch während des Sonntags und begab sich alsdann mit der Kaiserin zur Jubiläumsfeier nach Cleve. Da das russische Geschwader infolge dichten Nebels anfangs langsame Fahrt hatte, so fuhr ihm unser Kaiser durch den Kaiser Wilhelm-Kanal entgegen und besetzte abends um 6 Uhr die von deutschen Torpedobooten umgebene Zarenjacht „Standart“. Die Begrüßung, das Zusammensein und der Abschied waren außerordentlich herzlich. Mit dem Kaiser begrüßten auch Prinz und Prinzessin Heinrich und das hessische Großherzogspaar die russische Kaiserfamilie.

Berlin, 9. August. Die Erörterungen im Bundesrat über die Erhebung Lothringens zu einem selbständigen Bundesstaat stehen vor ihrem Abschluß. Gutem Vernehmen nach wird voraussichtlich eine Erweiterung der Selbstverwaltung der Reichslande zugestanden werden. Beschlüsse des Bundesrates liegen noch nicht vor. Zweifellos aber ist es, daß an einen von Berlin unabhängigen Bundesstaat, wie es die Elsaß-Lothringer wünschen, zurzeit nicht zu denken ist.

Berlin, 9. August. Der Schritt, den Deutschland in Konstantinopel getan hat, bestand, wie der „L. A.“ von zuständiger Stelle hört, in einem freundlichen Hinweis darauf, daß es gut sein werde, kriegerrische Verwicklungen zu vermeiden. Den Anlaß dazu gab der Umstand, daß der türkische Gesandte in Athen von Griechenland einen schriftlichen Verzicht auf Kreta gefordert und für den Fall, daß dieser Verzicht nicht alsbald erklärt werde, seine Abreise in Aussicht gestellt hatte. Hieraus mußte die Gefahr einer kriegerrischen Zuspizung der Frage zwischen Konstantinopel und Athen gefolgert werden, und deshalb wurde in freundschaftlichem Sinne die Stimme Deutschlands bei der Pforte zur Wahrung des Friedens erhoben. Die gleiche Haltung wie das Deutsche Reich nimmt auch Oesterreich-Ungarn ein.

Berlin, 9. August. Sonnabend abend hat der türkische Botschafter in Berlin dem Auswärtigen Amt Mitteilung gemacht von dem Wortlaut der an Griechenland gerichteten Note. Der Staatssekretär machte seine Vorbehalte und drückte den Wunsch aus, daß die Pforte einleiten möge. Er telegraphierte an den Kaiserlichen Botschafter in Konstantinopel, er möge Hilmi Pascha Mäzinge anempfehlen und ihm erklären, daß die europäische Meinung einen Angriff gegen Griechenland nicht begreifen würde. Man hat guten Grund zu glauben, daß Oesterreich-Ungarn das Beispiel Deutschlands ebenfalls auch nachahmen wird.

Berlin, 9. August. Der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg wurde gestern vom Kaiser zum Vortrag empfangen. Wilhelmshaven, 9. August. Fürst Bülow hat sich bereit erklärt, die Huldbigung der Wilhelmshavener Bürger nächsten Sonntag in Norderney entgegenzunehmen.

— Wohltat wird Plage. Im Interesse der Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter verbot diesen ein bundesrätlicher Erlass die Beschäftigung in Steinbrüchen und Steinhauereien. In Oberschlesien verloren durch dieses Verbot 600 Arbeiterinnen und 50 jugendliche Arbeiter Beschäftigung und Brot. Da den ihres Broterwerbes Beraubten nur drei Wochen Zeit blieb, um sich eine andere Beschäftigung zu suchen, so sind viele arbeitslos geblieben, und der Jammer ist groß. Derartige Bundesratsbeschlüsse sollten mehr im Einklange mit den Forderungen des praktischen Lebens gefaßt werden. Gewiß ist es sehr wünschenswert, daß die Kräfte der jugendlichen und der weiblichen Arbeiter nicht durch die schwere Arbeit in den Steinbrüchen vorzeitig aufgezehrt werden. Aber wenn nun 650 Menschen nicht wissen, womit sie ihr Leben fristen sollen, das ist doch erst recht schlimm. Die soziale Fürsorge ist eben ein zweischneidiges Schwert und kann daher gar nicht vorichtig genug geübt werden.

— Eine Kunde, die in ganz Deutschland Aufsehen erregen muß, wurde am Sonntag bekannt: Graf Zeppelin hat sich im Krankenhaus zu Konstantz einer Operation unterziehen müssen. Die Art des Leidens ließ sich aus den ersten Mitteilungen, die von einem Abzeß am Halse sprachen, nicht recht erkennen. Ein Kölner Bericht spricht von einer Nackentzündung. Es handelte sich also anscheinend um einen leichten Karfunkel, der durch die glücklich verlaufene Operation beseitigt ist. Ein inneres Halsleiden kommt nicht in Frage. Es unterliegt auch keinem Zweifel, daß unser Graf Zeppelin in wenigen Tagen vollständig wiederhergestellt sein und am 28 d. M. seinen dem Kaiser zugesagten Besuch in Berlin mit dem „Z III“ abstaten können wird.

— Dem fürstlichen Augenarzt, dem Herzog Karl Theodor von Bayern, sind zu seinem 70. Geburtstag am 9. August von hoch und niedrig die herzlichsten Glückwünsche dargebracht worden. Nicht weniger als 5000 Staroperationen hat der Doktor-Herzog seit seine Habilitation im Jahre 1883 vollzogen. Alle seine Patienten, ob arm, ob reich, behandelt der fürstliche Augenarzt unentgeltlich. Auch unser Kaiser nahm einmal die Hilfe seines herzoglichen Veters in Anspruch. Als dem Monarchen vor einigen Jahren auf der Nordlandreise durch ein herabfallendes Tau ein Stahlspitter ins Auge gerungen war, wurde Herzog Karl Theodor gerufen, der schnell ernstere Folgen der Verletzung abwandte. Das Familienleben des Herzogs, dessen Schwester die durch Mörderhand gefallene Kaiserin Elisabeth von Oesterreich war, ist das denkbar glücklichste. Wenig bekannt in der Öffentlichkeit ist ein großes politisches Verdienst des gefeierten Jubilars, das mit Unrecht dem verstorbenen Großherzoge von Baden zugeschrieben wird. Herzog Karl Theodor war ein vertrauter Freund des Königs Ludwig des Zweiten von Bayern und trug in dieser Eigenschaft sehr wesentlich dazu bei, den regierenden Verwandten in den bekanntesten höchstkriftischen für das neue deutsche Kaiserthum unter Preußens ständiger Führung endgültig zu gewinnen. Alle Menschenfreunde erfüllen der Wunsch, daß es dem Herzog Karl Theodor von Bayern vergönnt sein möge, der Liebe und Verehrung, die er im ganzen Deutschen Reiche genießt, sich noch lange Jahre zu erfreuen. — Die Feierlichkeiten anlässlich des 70. Geburtstages des Herzogs Karl Theodor in Bayern haben einen herzlichsten Verlauf genommen. Es waren sogar 70 Fürstlichkeiten anwesend.

— Die kaiserliche Reform der Gesangsweittreite. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Erlass des Kaisers an den preussischen Kultusminister betr. die Reform der Weittreite deutscher Männergesangsvereine, in dem vor allem auf die vollstündige Ausgestaltung des Weittreites der größte Nachdruck gelegt wird. — Nach einer Würdigung der Leistungen des 3. Weittreites deutscher Männergesangsvereine, der bekanntlich in diesem Jahre in Frankfurt a. M. stattfand, heißt es in dem kaiserlichen Schreiben: „Zimmerlin hat sich eine Reihe von Gesichtspunkten ergeben, deren Berücksichtigung für die Folgezeit wichtig erscheint. Soweit die gefangliche Ausbildung in den preussischen Schulen in Betracht kommt, behalte ich mir besondere Regelung vor. Die Anordnung des ganzen Festes hat sich durchaus bewährt. Ebenso wird an der

Einrichtung der Preischöre und der von den Vereinen selbst zu wählenden Chöre festzuhalten sein. Vor allem wird auf die vollstimmige Ausgestaltung der Wettstreite ein größerer Nachdruck gelegt werden müssen. Namentlich darf der erste Preischor nicht zu schwer gewählt werden. Bei den selbstgewählten Chören erscheint eine abwechslungsreichere Auswahl erwünscht. Des näheren bestimmt der Kaiser dann u. a.: Bezüglich des größeren Preischors ist zu verlangen, daß er melodisch wertvoll und von mittlerer Schwierigkeit sei; er soll im wesentlichen vierstimmig gesetzt sein und die Zeit von fünf Minuten nicht überschreiten. Die Dichtung muß dem nationalen und künstlerischen Charakter des Wettstreits entsprechen. Die Auswahl des Preischors erfolgt auf Grund eines allgemeinen oder beschränkten Wettbewerbes zwischen Komponisten deutscher Zunge, sollten die eingesandten Kompositionen den Bedingungen nicht entsprechen, so wird die Kommission als Preischor eine geeignete Nummer des Volksliederbuches bestimmen. Bei den der eigenen Wahl der Vereine überlassenen Chören findet eine Bewertung der Schwierigkeit nicht statt. Den Vereinen empfehle ich in erster Linie das auf meine Veranlassung herausgegebene Volksliederbuch. Es steht den Vereinen frei, statt eines Chores auch zwei kürzere zu wählen. Die Klavier des Männergesanges sollten unter den Vorträgen nicht fehlen. Jeder Sänger darf nur in einem Vereine mitwirken. Daß einzelne Sänger besonders für das Wettspielen mit oder ohne Vergütung angeworben werden, ist unstatthaft.

Vor Streitigkeiten im Anschluß an die Reichsfinanzreform warnt die „Nordd. Allg. Ztg.“ Das Regierungsorgan sagt u. a.: Man könnte die nachträglichen Erörterungen über die Finanzreform, die eine natürliche Nachwirkung der überstandenen Kämpfe sind, nützlich finden, wenn sie darauf ausgingen, die sachlichen Gegensätze aufzuklären. Davon ist aber leider nicht viel zu merken. An die Stelle solcher Aufklärungsarbeit tritt eine rückwärts gerichtete Parteipolemik, die an der Vergangenheit nichts ändert, und für die zukünftige Entwicklung nicht nur unfruchtbar, sondern auch gefährlich ist. Es liegt in der Natur der Dinge, daß bei der häufigen Rückkehr zu denselben Streitfragen die Erörterung sich verschärft und verbittert, daß alle Teile umso schroffer auf ihrem Standpunkte beharren und in der Abwehr gegnerischer Absichten sich von Uebertreibungen nicht immer frei halten. Das Ergebnis kann nur eine Verwirrung des sachlichen Urteils über die Steuergesetze und eine wachsende Verärgerung unter den bürgerlichen Parteien sein. Den Vorteil wird die Sozialdemokratie haben.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 9. August. Das offiziöse „Fremdenblatt“ meldet folgendes: Auf Ansuchen der griechischen Regierung hat der k. k. Botschafter in Konstantinopel im Auftrage der österreichisch-ungarischen Regierung bei der Pforte im Sinne der Erhaltung des Friedens interveniert und bei diesem Anlaß auf die Gefahren hingewiesen, welche kriegerische Komplikationen zwischen dem osmanischen Reiche und dem Königreich Griechenland herbeiführen würden.

Schweden. Stockholm, 9. August. Gestern hielten die hiesigen Typographen eine Versammlung ab, die den Streikbeschluß der Verbandsleitung fast einstimmig billigte. Der Typographenstreik soll solange dauern, bis die Arbeitgeber versprochen haben, keine Entlassung Streitender vorzunehmen. Es ist ein Gerücht im Umlauf, wonach die Eisenbahn von Mittwoch an streiken werden. Dagegen haben die Telegraphen- und Telephonarbeiter beschloffen, von Mittwoch an die Arbeit niederzulegen. In Stockholm herrscht noch Ruhe, doch sieht man den nächsten Tagen mit Besorgnis entgegen, da es schon an Brot zu fehlen beginnt.

Frankreich. Paris, 9. August. In Gegenwart des französischen Kriegsministers wurde auf dem Friedhof von Haracourt ein Denkmal zur Erinnerung an die dort 1871 gefallenen deutschen und französischen Offiziere und Soldaten enthüllt.

Paris, 9. August. Dicht vor dem Tore der Kaserne Thiry in Nancy wurde diese Nacht der Unteroffizier Guirsch von der 6. Kompanie des 26. Infanterieregiments durch einen Messerstich in die Brust schwer verletzt. Hiesige chauvinistische Blätter suchen diesen Ueberfall mit einer vor etwa 3 Wochen aufgedeckten Spionageaffäre in Verbindung zu bringen. Die Behörde hat einen der Tat dringend verdächtigen Mann verhaftet.

Russland. Petersburg, 9. August. Den Sicherheitsdienst für den Zaren während seiner Besuche in Cherbourg und Comès hat kein anderer als der inzwischen zum wirklichen Staatsrat beförderte Harting geleitet, der in wenigen Tagen nach Petersburg zurückkehren und sich alsdann entscheiden wird, ob er seine Pension in Russland oder im Ausland verzehren wird.

Türkei. Konstantinopel, 9. August. Die Kriegsgefahr ist infolge der türkischen Note, in der Griechenland zu dauerndem Verzicht auf Kreta aufgefordert, akut geworden. Die Türkei setzt fieberhaft ihre Rüstungen fort. Weitere sieben Torpedoboote und Transportschiffe mit Truppen und Munition gingen nach Smyrna ab, wo die türkische Flotte den Befehl zur Abfahrt nach Kreta erwartet.

Konstantinopel, 9. August. Der Chefredakteur des jungtürkischen Blattes „Saperi i Saika“ Kiam Bey wird seit 5 Tagen vermißt. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist er aus politischen Gründen ermordet worden. Der Verdacht richtet sich gegen die liberale Partei.

Konstantinopel, 8. August. Die ottomanische Regierung hat angefangen die Erregung der Bevölkerung über die Kretasfrage das jungtürkische Komitee ersucht, auf eine Beruhigung der Gemüter hinzuwirken. — Gestern Abend

fand in Saloniki eine große Protestversammlung gegen die Haltung der Regierung in der Kretasfrage statt, an der sich etwa 15 000 Personen beteiligten. Aus allen Teilen Mazedoniens waren Delegierte eingetroffen. Es gelangten zahlreiche Telegramme aus Provinzstädten zur Verlesung, worin sich die Bevölkerung mit den Versammelten solidarisch erklärt, in dem Bestreben, eine Annexion Kretas durch Griechenland zu verhindern. Nach in acht verschiedenen Sprachen gehaltene Reden gelangte eine Tagesordnung zur Annahme in der dringend die Lösung der kretischen Frage entsprechend der nationalen türkischen Rechten verlangt und jeder Staatsmann der bürgerlichen Rechte verlustig erklärt wird, der den gerechten Wünschen der Nation keine Rechnung trägt. Dieser Beschluß wurde den vier Schutzmächten, dem Großvezir, der türkischen Kammer und dem Senate sowie der hiesigen griechischen Gesandtschaft zur Kenntnis gebracht.

Griechenland. Athen, 9. August. Die hiesigen Gesandten der kretischen Schutzmächte besuchten gestern nach einander den Premierminister Kallis. Die Antwort Griechenlands auf das türkische Ultimatum, deren Wiedergabe gestern beabsichtigt war, ist wegen der Intervention der Mächte auf 2—3 Tage verschoben worden. Aus Kreta wird lebhaftere Erregung gemeldet. Ein großer Teil des Volkes will bei Einziehung der griechischen Fahnen bewaffneten Widerstand entgegensetzen. Der Zusammentritt der von der kretischen Regierung einberufenen Notabelnversammlung steht in den nächsten Tagen bevor. Die Oppositionellen versuchen eine eigene Notabelnversammlung einzuberufen.

Persien. Teheran, 9. August. Fröhlich Morgens hat eine weitere Hinrichtung stattgefunden. Sejed Mirfatschin, einer der größten Volksaufwiegler, gegen die Verfassung, aus Täbris stammend, wurde auf der Flucht von Teheran in Mazanderan ergriffen und auf dem Platze vor dem Kriegsministerium gehängt.

Neueste direkte Meldungen

von Hirsch's Telegraphenbureau

Leipzig, 10. August. Das Projekt eines Saale-Elsterkanals dürfte in naher Zeit zur Verwirklichung gelangen. Dadurch wird Leipzig mit seiner Industrie direkten Verkehr mit der Elbe erhalten.

Berlin, 10. August. Das Militärluftschiff „Groß II“ unternahm gestern nachmittags 5 Uhr eine Uebungsfahrt. Es fuhr über Spandau Wilmsdorf und Berlin und landete glatt um 7 Uhr wieder auf dem Tegeeler Schießplatz. Die Führung hatte Major Sperling.

Stuttgart, 10. August. Gestern Abend stürzte ein großer Teil des noch im Bau begriffenen Eisenbahntunnels zwischen Stuttgart und Feuerbach ein. Eine Anzahl Personen werden vermißt, darunter ein Tagelöhner und ein Maurer. Es ist noch nicht festgestellt, wie viel Arbeiter im Tunnel beschäftigt waren, so daß die Kontrolle sehr erschwert ist. Die Rettungsarbeiten wurden wegen weiterer Einsturzgefahr bis heute früh eingestellt.

Rotterdam, 10. August. Schwere Gewitter durchziehen nach der großen Hitze das Land. In Nord-Brabant zündete der Blitz im Dorfe Raamsdondveer 22 Häuser, darunter 12 Gehöfte und ein Gasthaus an. Mehr als 40 Familien sind obdachlos. Der Schaden beziffert sich auf ca. 200 000 Gulden.

Wien, 10. August. Aus Rom wird hierher gemeldet, daß der deutsche Reichszankler von Beethmann Hollweg seinen Besuch dort im Oktober machen werde und sowohl im Quirinal als auch im Vatikan empfangen werden wird.

Rom, 10. August. Die „Tribuna“ erhält aus Reggio die Meldung, daß die Zusammenkunft des Zaren mit dem König von Italien in der Mitte des September im Ionischen Meer und zwar gelegentlich der italienischen Flottenmanöver stattfinden wird.

Belgrad, 10. August. Ein hiesiges Blatt bringt die Nachricht, daß der österreichische Polizeichef und Finanzkommissar, Molbave, mit einigen österreichischen Gendarmen auf serbischem Gebiet angetroffen worden sei. Die Oesterreicher wollten flüchten, weshalb die serbische Wache auf sie schoß. Später wurden alle verhaftet und in Gewahrsam gebracht, wo sie sich noch befinden.

Petersburg, 10. August. Die Kaiserjacht „Standart“ trifft am Dienstag um die Mittagszeit vor Peterhof ein. Der Zar wird sich unmittelbar nach der Ankunft zur Einweihung der Marinekathedrale nach Kronstadt begeben.

Paris, 10. August. Das „Journal“ meldet aus Colom-Bechar: Leutnant Manoury unternahm mit einer Anzahl Freiwilliger am 27. Juli einen Erkundungszug, um mehrere marokkanische Banden aufzuspüren. Der Leutnant stieß mit dem marokkanischen Stamm Digh zusammen, welcher den Kampf aufnahm, aber nach kurzer Zeit unter Hinterlassung von 18 Toten flüchten mußte. Auf französischer Seite sind zwei Mann tot, einer verwundet. — Wie das genannte Blatt weiter meldet, wurde eine junge Französin, die trotz der Warnung der Militärbehörde mit einer eingeborenen Begleitmannschaft eine Reise ins Innere unternahm, unterwegs überfallen, beraubt und ermordet. Auch ein eingeborener der Begleitmannschaft wurde getötet.

Konstantinopel, 10. August. Trotz der kräftigen Intervention der Kreta-Schutzmächte rechnet man in sonst gut unterrichteten Kreisen mit der Eventualität einer Besetzung Kretas durch die Türkei. In Smyrna werden seit einigen Tagen bedeutende Truppenmengen konzentriert, auch Kriegsschiffe sammeln sich dort an. Zwei neue türkische Regimenter sind nach der türkischen Grenze dirigiert worden.

London, 10. August. Der Minister des Innern setzte die Hinrichtung des indischen Studenten Dinghra auf den 17. August fest.

Kanea, 10. August. Die Erregung über das Verlangen der Kreta-Schutzmächte, die griechischen Flaggen niederzuholen, ist groß. Man befürchtet den Ausbruch der Revolution auf Kreta, wenn die Mächte weitere Forderungen stellen sollten.

De Steeg (Holland), 10. August. Gestern wütete in Middelburch ein heftiges Gewitter mit strömendem Regen. Unmittelbar in der Nähe des Schlosses, in welchem gegenwärtig das deutsche Kaiserpaar bei dem Grafen v. Bentinck weilte, wurden einige Räume vom Blitz getroffen.

Unfall beim Öffnen der Rupeetüre.

J. K. Wer öfters reist, gewöhnt sich daran; wer aber nur selten mit der Eisenbahn fährt, der weiß, wie schwer es ihm oft wird, die Türe des Abteils zu öffnen. Ganz unbequem, geradezu gefährlich ist es, das von außen zu versuchen; aber auch die in den meisten Wagen innen angebrachten Hebel verursachen oft recht starke Kraftanstrengung. Ist die Eisenbahnverwaltung ersatzpflichtig, wenn sich dabei ein Reisender verletzt? Grundsätzlich hat das Reichsgericht die Frage bejaht. Der Kläger fuhr mit einem fahrplanmäßigen Zug und versuchte die Tür von innen zu öffnen. Dabei erlitt er einen Bruch des Schlüsselbeins. Er forderte von der Eisenbahnverwaltung Schadenersatz und drang mit seiner Klage in allen Instanzen durch. Der Unfall stand zweifellos mit der Gefährlichkeit des Bahnbetriebs in innerem Zusammenhang. Die Verschlüsse der Türen sind so eingerichtet, daß sich die Riegel und Hebel nicht ganz leicht bewegen lassen; das ist wegen der vielfachen Erschütterungen während der Fahrt im Interesse der Reisenden notwendig. Deshalb bedarf es größerer Kraftanstrengung, sie zu bewegen und vor allem Personen, die darin keine Uebung haben, müssen sich meist gewaltig mühen. Es ist begreiflich, wenn derartige Anstrengungen körperliche Verletzungen nach sich ziehen. Die Eisenbahnverwaltung mußte deshalb den Schaden, den der Kläger an seinem Körper und seiner Gesundheit erlitten hatte, ersetzen. Freilich hatte der Kläger das Schlüsselbein schon einmal gebrochen; das hätte ihn veranlassen sollen, vorsichtig zu sein. Das er das nicht war, hatte zur Folge, daß er einen Teil des Schadens selbst tragen mußte. Schwächliche Personen mögen daraus die Lehre ziehen, lieber den Schaffner zu rufen, als selbst zu öffnen und sich eventuell einen Teil des Schadens selbst aufzubürden. (Urteil des Reichsgerichtes vom 1. Februar 1909.)

Etwas was Sie interessiert!

Miriam

Die neue 2 1/2 Pfg.-Cigarette.

In Deutschland nach orientalischem System von garantiert naturel aromatischen Tabaken hergestellt, kann diese Cigarette trotz der hervorragend guten Qualität schon mit



das Stück verkauft werden.

Beachten Sie den Namen

Miriam und die Firma Yenidze

Zu haben bei den Firmen: Bernhard Beyer, Rich. Seller, Neumarkt, F. Hermann Cunradi, Langestr. 2.



MODE VON HEUTE

Sorgfältig redigierte und daher in allen Bevölkerungskreisen gern geliesene:

Frauen-Zeitung

Erscheint monatlich 2 mal und kostet vierteljährlich M. 2.50 bei jeder Buchhandlung und Postanstalt. Probeummern kostenfrei vom Verlag „MODE VON HEUTE“ G. m. b. H. Frankfurt am Main, Bleichstr. 48

Wirksames Insertionsorgan

Nur bei günstiger Witterung!

Hôtel Schützenhaus.

Donnerstag, den 12. August 1909:

Grosses Garten-Fest!!

Konzert der vollzähl. Stadtkapelle.

Illumination des Lindengartens, anschliessend

eleganter Sommernachtsball.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Ergebenst laden dazu ein **Emil Frenzel, J. Pioner.**

Obst-Verpachtung.

Die diesjährige zum Rittergut Pulsnitz gehörige Obstnutzung soll **Donnerstag den 12. August**, nachmittags 5 Uhr im **Gasthof zum Herrnbau** gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Schloß Pulsnitz.

Das von Helldorffsche Rent- und Forstamt.

E. Haufe.

Erstlings-Wäsche

Lätzchen,	Hemdchen,
Jüppchen,	Binden,
Trag-Kleidchen,	Unterlagen,
Röckchen,	Windeln
wollene Schürchen,	(weiß und bunt),
wollene Strümpfchen,	Armhändchen,
Vigogne-Strümpfchen	Steck-Kissen
(nicht einlaufend),	HSW. - HSW.

— in größter Auswahl. —

Carl Henning.

Vereinigte Industriewerke.

Kühn & Sieber, Birkgig (Bez. Dresden.)

Ringfreie Ziegelei. Prod. 8 Millionen.

Bahnanschl. — Telefon 742, Amt Deuten

empfehlen

Mauersteine, Essensteine, Poröse-Steine. Erstklassige Fabrikate.

Mais,

Geschroteten à Ctr. 9,50 Mt.

Geriffen à Ctr. 9,25 Mt.

Ganz à Ctr. 9,00 Mt.

empfehlen

Georg Liebachers Nachf.

R. Baumgarten

Niederühle Klein-Dittmannsdorf.

Alle Arten

Böttcher-Arbeiten

führt zu billigsten Preisen aus

Srang Bockauf,

Langestraße 2.

GELD

für eine

JDEE

neue praktische Ideen werden geschützt und verkauft durch:

Patentbureau Ing. Hülsmann,

Dresden A., Weissenhausstrasse 32.

Man verlange gratis Käufer-Liste.

Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte

akroph. Ekzema, Hautausschläge, aller Art

offene Füße

Reinschäden, Beinschwüre, Aderheine, blasse Fleger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geholt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

von Gift und Skure. Dose Mark 1,15 u. 2,25.

Dankschreiben gehen täglich ein.

Nur nicht in Originalpackung weiss-grün-rot u. F. A. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.

Fälschungen weisen man zurück.

Zu haben in den Apotheken.

Mädchenräume

von der wunderbaren Macht weiblicher Natur u. natürlicher Schönheit, eines zarten, reinen Teints, wunderbar weicher Hände gehen in Erfüllung bei flüchtigem Gebrauch u.

Zuckoo-Selbe, à Stück 50 Pf., u. ein **Zuckoo-Crème**, dem edelsten u. mit **Zuckoo-Crème** tollbarsten aller Schönheitscremes. Br. N. 2., Probetube 75 Pf. Auerkannt das Beste f. reinen, zarten Teint u. u. unvergleichlich wichtiger Wirkung für die Haut. Überall erhältlich.

Haarausfall

Haarspalte beseitigt sicher „Arntonta“ ff. Arnicahaaröl. Flasche 50 Pf.

Central-Drogerie (Max Jentsch).

Restaur. zum Kronprinz.

Morgen, Mittwoch:

Schlacht-Fest!

Es laßt freundlichst ein

Emil Chieme

Bekanntmachung.

Sollte ich, Unterzeichneter, am 31. Juli abends durch Worte beleidigenden Inhalts irgend jemanden zu nahe getreten sein, was ich nicht denke, so nehme ich hiermit dieses öffentlich zurück

Mittelbach, an 9. Aug. 1909

J. Z.

Schöner Teint

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut ist der Wunsch aller Damen.

Alles dies erzeugt die allein echte

Stechenpferd-Littemilchcreme

von Bergmann & Co., Radebeul à St. 50 Pf., in der Löwen-Apothek., Felix Herberg, Max Jentsch.

Hafer-Cacao

à Pfund nur 100 Pfennige.

Bei Einkäufen eine Dose f. cand Cacaothee als Probe gratis.

R. Selbmann, Neumarkt 294.

Armee-Fussstreupulver

„Pedelin“ Wirkung überraschend und angenehm.

Beruhigt den Schweiß nicht Wundlaufen selbst bei größten Strapazen unempfindlich. Benimmt sofort den Geruch. Vollständig unschädlich. Ärztlich bestens empfohlen. Für Militärs u. Touristen unentbehrlich. Kaufensache Anerkennungen.

Bei allen Truppenteilen in Gebrauch.

Dose 50 Pfg. Paket 25 Pfg.

P. Schocherl, chem. Fabrik, Bischofswerdaer Str. 11.

Allenwert. **Max Jentsch, Zentral-Drog.**

Dresdner Schlachtviehpreise

am 9. August 1909.

Zum Antrieb waren gekommen:

212 Ochsen, 204 Kalben und Kühe, 242 Bullen, 311 Kälber, 120 Schafen, 1260 Schweine; zusammen 3220 Schlachtstücke.

Es erzielten für je 50 Kilo:

Ochsen	Lebendgewicht 27-45 Mt.
	Schlachtgewicht 59-81 Mt.
Kalben und Kühe	Lebendgewicht 26-41 Mt.
	Schlachtgewicht 48-74 Mt.
Bullen	Lebendgewicht 29-40 Mt.
	Schlachtgewicht 61-71 Mt.
Kälber	Lebendgewicht 36-48 Mt.
	Schlachtgewicht 66-78 Mt.
Schafe	Lebendgewicht 34-45 Mt.
	Schlachtgewicht 65-85 Mt.
Schweine	Lebendgewicht 51-61 Mt.
	Schlachtgewicht 67-77 Mt.

Geschäftsgang in Ochsen, Stieren, Kalben, Kühen und Bullen, desgleichen in Kälbern langsam, in Schafen und Schweinen dagegen mittel.

Zu verkaufen.

Neue Kartoffeln verkauft

Ernst Kühne, Langestraße 367.

Offene Stellen.

Jüng. Bäckergefelle

pr. sofort gesucht.

Zu erfr. in der Exped. des Bl.

Tücht. Geschirrführer,

wenn möglich verheiratet, zum baldigen Antritt für Baugeschäft sucher

M. & E. Völkel,

Großhirsdorf.

Suche einen akkuraten, zuverlässigen

Stuhlmeister

für Schaft- und Jaquard-Gurtstühle.

Adressen unter 100 an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Gesucht wird zum sofortigen Antritt ein jüngerer

Fleischergeselle

von **Emil Hillmann, Elstra.**

Fleischerei mit Motorbetrieb.

Arbeit auf Stühle

mit 10 Zolleinteilung gibt noch aus

Kurt Gräfe, Pulsnitz.

Zu vermieten.

Freundl. möbl. Zimmer

sobald oder später zu vermieten

Frau Stelzer,

Bischofswerdaer Str. 213 g 2.

Halbe Scheune,

an der Döhner Straße gelegen, ist zu verpachten

Oskar Grundmann,

Pulsnitz M. S.

Sämtliche Drucksachen

für

Behörden

Geschäftsleute

Vereine

und den

Privat-Bedarf

fertigen billigst

E. L. Försters Erben

— Pulsnitz. —

Fussol

bestes Fuss- und Streupulver

verhilft Wundlaufen

und nimmt den üblen Schweißgeruch

und härtet die Haut ab. In

Streudosen à 40 Pf bei

Felix Harberg, Mohrendrogerie.

Verloren.

Kalkeimer mit zwei Büfeln und zwei Kellen, von Kaupachs Fabrik nach der Schießtroche abhandeln gekommen.

Abzug. in Pulsnitz M. S. 86 b.

Zurückgelehrt vom so frühen Grabe unserer innigstgeliebten, unvergeßlichen Tochter

Toni

fühlen wir uns gedrungen, allen lieben Freunden und Bekannten herzlichst zu danken für den reichen Schmuck und das ehrende Geleit zur Ruhestätte. Innigsten Dank ferner Herrn Pastor Schreiber für die trostreichen Worte am Grabe, sowie den Herren Lehrern Wagner und Müller für die mit den Schülern angestimmten Gesänge, den lieben Mitschülern für die herrliche Palmenpende.

Dir aber, liebe Toni, rufen wir ein „**Ruhe sanft**“ in die Ewigkeit nach.

Weißbach, den 6. August 1909.

Die trauernde Familie

Herrlich.

DANK.

Zurückgelehrt vom Grabe unseres guten Vaters, Vater, Sohn, Bruder, Schwiegerjohn und Schwiegervater, des Gutsbesizers

Friedrich August Körner,

welcher uns so plötzlich und unerwartet durch den Tod entrisen wurde, sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Polster-Oberlichtenau für seine trostreichen Worte an heiliger Stätte, welche unsern Herzen so wohlgetan. Dank Herrn Kantor Stübner, für die mit den Schülern angestimmten Gesänge. Dank dem Gesangverein für Gesänge und Tragen zur letzten Ruhestätte. Dank Allen für den überaus reichen Schmuck und zahlreiches Grabgeleit und somit ihn im Tode noch ehren.

Dir aber, teurer Entschlafener rufen wir ein „**Ruhe sanft**“ in die Ewigkeit nach.

Großnaundorf, am Begräbnistage.

Die trauernde Gattin nebst Kindern und Angehörigen.

Pfau, die Härte der Diamanten, die Grausamkeit des Liegers, die Kälte des Schnees, die sinnlose Schwachhaftigkeit des Papageien und das süße Gurren der Turteltaube. Alle diese Ingredienzien mischte er zusammen, und siehe da! — es entstand — das Weib!

* (Tafel Kuh.) Amerika hat seine Sensation! Denn wie ihm Teddy Roosevelt einen Bären als „Unionsvieh“ schenkte, so hat ihm Tafel jetzt eine — Kuh beschert. Der Präsident hat für das Weiße Haus eine Milchkuh gekauft und sie einem besonderen Wärter anvertraut, damit seine Familie unverfälschte Milch auf den Frühstückstisch bekomme. Sehr schmeichelhaft ist das für die Molkereien Washingtons ja gerade nicht, aber Amerika steht in dem braven Hornvieh, das jetzt in allen Zeitungen abgebildet erscheint, ein heiliges Requisite des nationalen Inventars. Die Unionskuh, das ist soviel wie Tyras, der Reichshund, oder Bülow's Mohrchen.

* (Die Menschenfresserei) ist noch bei dem Stamme der Mata in unserm Schutzgebiet Kamerun zu finden. Hauptmann Dominik, der Führer einer Strafexpedition gegen den genannten Volksstamm schildert die Mata als durchaus bildungsfähige Neger und bezeichnet es als wünschenswert, im Interesse fortschreitender Kultur auch bei ihnen die scheußliche Sitte zu bekämpfen. Die Mata, so berichtet Hauptmann Dominik fressen Menschenfleisch als Nahrungsmittel, verschonen auch die eigenen Toten nicht, kaufen sogar Menschen und machen sie zum Schlasten fett. Bei andern Stämmen Kameruns findet man vielfach noch die Sitte, daß einzelne Teile des menschlichen Körpers, wie Leber, Herz und Lunge verspeist werden, doch stellt dies einen religiösen Brauch dar.

Von der Luftschiffahrt.

Frankfurt a. M., 9. August. Der Ballon „Parseval III“ ging heute Vormittag wieder mit Passagieren auf. Nach viertelstündiger Fahrt erhob sich ein heftiger Sturmwind mit Platzregen. Der Führer, Oberleutnant Stelling, hielt es für ratsam, eine Zwischenlandung vorzunehmen und ließ das Luftschiff auf der Sinnheimer Höhe nieder. Die Landung vollzog sich glatt. Nachdem das Unwetter nachgelassen, erhob sich das Luftschiff wieder und landete glücklich auf dem Flugplatz.

Berlin, 9. August. Heute um 3 Uhr 10 Min. nachmittags ist ein Signalballon des Luftschifferbataillons in einer Höhe von etwa 500 m geplatzt und heruntergestürzt. Es handelt sich um einen kleinen alten Ballon, der zur Prüfung der Konfistenz des Gases aufgelassen zu werden pflegt. Der Materialschaden ist nur unbedeutend. Verletzungen von Personen sind bei dem Unfall nicht vorgekommen.

Bierpreiserhöhung u. Rücktrittsrecht.

J. K. Bei der gegenwärtigen Bierpreiserhöhung interessiert ein Urteil des Reichsgerichts Gastwirte, die diese Erhöhung nicht allgemein mitmachen wollen. Die Be-

klage hatte von der klägerischen Brauerei ein Darlehn erhalten und auf fünf Jahre sich verpflichtet, das Bier von ihr zu beziehen. Nur falls ein allgemeiner Aufschlag erfolge, sollte der Bierpreis erhöht werden dürfen. Als die Klägerin den Preis um 1 Mark für den Hektoliter erhöhte, zahlte die Beklagte das Darlehn zurück und bezog das Bier aus einer anderen Brauerei. Die Klägerin forderte 4 Mark für den Hektoliter Entschädigung, wurde aber abgewiesen. Eine allgemeine Bierpreiserhöhung sei nicht eingetreten, vielmehr sei durch das einmütige Zusammenhalten der Wirte solche verhindert worden; die meisten Brauereien hätten nachgegeben und bei diesen sei der Preis der alte geblieben. Deshalb könne von einer allgemeinen Preiserhöhung keine Rede sein. Das Urteil leidet zweifellos auch dann Anwendung, wenn mit Rücksicht auf die neue Biersteuer der Preis erhöht wird, aber diese Erhöhung über denjenigen Preis hinausgeht, der allgemein gefordert wird. Manchem Wirt kann daher die Biersteuer die Möglichkeit bieten, sich von einem lästigen Vertrag vorzeitig zu befreien. (Urteil des Reichsgerichts vom 5. März 1909.)

Aus dem Gerichtssaale.

§ Eine Gehorsamsverweigerung aus religiöser Ueberzeugung ließ sich ein Reservist zuschulden kommen. Der Mann gehörte der Sekte der Adventisten der 7 Tage an; für diese Leute gilt der Sonnabend als Sabbat oder dem Gebet geweihter Ruhetag. Er war am 16. Juni zu einer 14tägigen Uebung bei der 6. Komp. des 177. Infanterie-Regiments eingezogen worden und hatte bereits am anderen Tage in einer Eingabe um Befreiung vom Dienste für Sonnabend, den 19. Juni, nachgesucht. Da in der Frühe des 19. noch keine definitive Entscheidung herausgekommen war, fragte er vor dem Dienstatreten den Feldwebel, ob er vom Dienst befreit worden sei. Der Feldwebel ließ ihn warten, bis der Hauptmann komme und vorläufig im Drillanzuge anzutreten. Als der Hauptmann erschien, teilte er dem Soldaten mit, daß seine Sekte keine vom Staate anerkannte Religion sei, und daß er den Dienst mitmachen müsse. Darauf entgegnete er: „Herr Hauptmann, ich kann aus Ueberzeugung keinen Dienst tun!“ Dreimal gab ihm der Hauptmann den Befehl, und dreimal weigerte sich der Reservist unter Hinweis auf seine religiösen Satzungen. Darauf ließ der Hauptmann den Soldaten verhaften, später aber wieder freilassen. Während der Verhandlung vor dem Militärgericht Dresden gab der wegen ausdrücklicher Gehorsamsverweigerung unter Anklage Gestellte zu seiner Verteidigung an, daß der Staat die Bibel als Gotteswort anerkenne, und daß man in Religionsfragen Gott mehr als den Menschen gehorchen müsse. Gott habe befohlen, daß der Knecht an Sonnabenden nicht arbeiten dürfe. Der Sonntag sei nicht der von Christus bestimmte Tag der Gottesehrung. Er wolle er jede Strafe ertragen, als Gottes Gebot aus Furcht vor den Menschen übertreten. Der öffentliche Ankläger plädiert für die gesek-

liche Mindeststrafe von 43 Tagen Gefängnis; das Militärstrafgesetzbuch berücksichtigt diesen Fall und verhängt auch dann Strafe, wenn ein Soldat aus religiöser Ueberzeugung den Gehorsam verweigere. Wenn man derartige Gesuche um Dienstbefreiung berücksichtigen wollte, so würden sich schließlich noch eine ganze Anzahl Soldaten zu dieser Sekte bekehren, und noch andere entstehen, die den Mittwoch oder Donnerstag für heilig erklärten. Das Urteil lautet auf 43 Tage Gefängnis. Der Verurteilte ist von Beruf Stallschweizer.

Dresdner Produkten-Börse, 9. August 1909. Wetter: Heiß. Stimmung: Ruhig. Um 2 Uhr wurde amtlich notiert:
Weizen, weißer, — — — M, brauner 75—78 Kilo 260—270 M, do. feuchter 70—74 Kilo — — — M, Skanlan — — — M, Argentinier 267—272 M, Amerikanischer weiß 267—272 M, Roggen, sächsischer 70—74 Kilo, alt 188—196, neu 175—190 M, russischer 198—202 M.
Gerste, sächsische neu — — — M, sächsische — — — M, Pofener — — — M, böhmische — — — M, Futtergerste 138—146 M.
Hafer, sächsischer 205—210 M, sächsischer und Pofener 205—210 M, russischer 190—200 M.
Mais Cinquintine — — — M, neu 183—190 M, Laplata, gelb, 156—160 M, amerikan. Mixed-Mais 172—177, Rundmais, gelb, alt 155—159 M, do. neu, feucht — — — M.
Erbsen, 230—240 M, Wicken, sächs. 215—225 M.
Buchweizen, inländischer 215—225 M, do. fremder 215—225 M.
Oelsaaten, Winterraps feucht — — — M, trocken 260, — — — M.
Leinfaat, feine 26,50—27,50 M, mittl. 25,50—26,50 M, Laplata 26,00—26,50 M.
Rübsl, raffiniertes 61,00 M.
Kapselchen (Dresdner Marken) lange 13,50 M, runde — — — M.
Leinfuchsen (Dresdner Marken) I 18,50 M, II 18,00 M.
Malz 32—34 M.
Weizenmehle (Dresdner Marken): Kaiseranzug 41,00—41,50 M, Grießleranzug 40,00—40,50 M, Semmelmehl 38,50—39,00 M, Bäckermundmehl 37,00—37,50 M, Grießlermündmehl 29,00 bis 30,00 M, Böhlmehl 23,50—24,50 M.
Roggenmehle (Dresdner Marken) Nr. 0 29,00—29,50 M, Nr. 0/1 28,00—28,50 M, Nr. 1 27,00—27,50 M, Nr. 2 24,50—25,50 M, Nr. 3 21,00—21,50 M, Futtermehl 15,00—15,20 M, excl. der städtischen Abgabe.
Weizenkleie (Dresd. Markt): grobe 12,00—12,20, feine 11,80—12,00.
Roggenkleie (Dresdner Marken): 13,80—14,00 M.

Wettervorhersage der Königlich Sächsischen Landeswetterwarte zu Dresden.

Mittwoch, den 11. August:

Südwestwind, veränderlich, warm, Gewitterneigung.

Magdeburger Wettervorhersage.

Fortgesetzt warm, teilweise heiter, etwas ausgebehnete Gewitter.

Wochen-Spielplan der Königl. Hoftheater zu Dresden.

Königliches Opernhaus.

Mittwoch, 11. August: Der Maurer und der Schlosser (1/8 Uhr.)

Donnerstag: Die Bohème. (1/8 Uhr.)

Freitag: Der Freischütz. (1/8 Uhr.)

Sonnabend: Fra Diavolo. (1/8 Uhr.)

Sonntag: Der Troubadour. (1/8 Uhr.)

Montag, 16. August: Tannhäuser. (7 Uhr.)

Wie's kam.

Humoristischer Heirats-Roman von A. Wilden.

2.

Nachdruck verboten.

Red sitzt sie da im kurzen, roten Flanellunterrockchen, das die gehäkelten Spitzen des Beinkleides prälerlich freiläßt. Das alte Winterjackett, das sie übergezogen hat, ist weniger schön als warm. Die Knöpfe — es waren Perlmutternknöpfe und zur weiteren Benützung herausgetrennt — fehlen und lassen vorn neben einem Stüchgen Hemd mit einer Zwirnspitze verziert, noch ein graues Korsett sehen, aus dem die Rohrflangen neugierig hervorlugen.

Röhrchen war bei Klem's Geburt bereits 14 Jahre alt gewesen. Sie hatte sich des kleinen Schwesterchens rührend angenommen. Wahrscheinlich, die beste Wärterin von allen sechs hatte Klem gehabt.

Sie vergalt die liebevolle Sorgfalt der großen Schwester mit einer abgöttischen Liebe. Röhrchen war für sie der Inbegriff alles Lieblichen und Vollkommenen. Wäre sie ein Mann gewesen, Röhrchen hätte die Auserwählte sein müssen. Merkwürdig, daß sie sitzen geblieben! Merkwürdig überhaupt, daß sie alle keinen „Kriegten“. Merkwürdig!

Wenn Klem in ihrem Gedankenlang soweit gekommen, fand ihr tatsächlich der Bestand still. Das tat er sonst nicht leicht. Er irrlichterte herum, bildete sich eigene Urteile, baute sich eigene Welten auf. D., Klem wußte überall Bescheid — nur nicht in ihren Büchern. Allein sie glaubte ja mit Bestimmtheit, daß das gar nicht nötig sei. Sie hatte mit Gottes Hilfe ihre Klassen schrittweise durchgemacht, waren sie auch mal sitzen geblieben. Darüber machte sie sich auch für die Zukunft keine Sorge, es lag zu sehr im Bereiche der Möglichkeit, daß sie wieder einmal nicht versetzt werden würde. Es waren das alles solche Lappalien, im Vergleich zu dem Sickenbleiben der Schwester. Aber es war nun mal so: eine Verlobung war bei ihnen noch nicht gefeiert worden.

Mama meinte freilich im intimen Familienkreise feusend, daß es heututage schwer für Beamtenstöchter hielt, an den Mann zu kommen. Die Männer heirateten nur nach Gelb.

Aber die Töchter wußten doch aus Erfahrung, daß es vorkommt, daß auch unbemittelte Mädchen heiraten.

Doch erklärte die Mutter immer wieder: „Ausnahmen, Kinder. Das sind Ausnahmen.“

War jedoch wieder ein heiratslustiger Mann in Sicht, da lebte niemand schneller in Hoffnung als die gute Mutter Baumann. Wie sie so dasitzen, die sechs Töchter, mit blanken Augen und lächelndem Munde, gewähren sie, selbst in ihren grotesken Toiletten, einen anmutigen Anblick.

Eine große Liebe verbindet Eltern und Kinder miteinander und das Zusammenleben ist ein äußerst harmonisches.

Was auch immer ihre Fehler sein mögen, der Grundzug im Charakter der ganzen Familie ist Liebenswürdigkeit und Frohsinn.

Auf Frau Baumanns Rücken liegt ein freundliches Lächeln, als sie auf ihre Lieben blickt. Sie ist immer herzlich froh,

wenn sie ihre Herde um sich versammelt weiß. Nicht um die Welt hätte sie eins ihrer Kinder missen mögen. Sei es auch nur in einer Stellung.

Ein solcher Gedanke kommt auch dem Vater nie. Die Kinder gehören, nach seiner Meinung, ins Elternhaus, bis sie heiraten. Das keiner bisher kam, die eine oder andere heimzuholen, darüber macht Herr Baumann sich keine Gedanken. Das Freien kommt allemal noch früh genug.

Anders urteilt seine Frau.

Es wurde nachgerade Zeit. Da flatterten sie herum wie bunte, schillernde Falter, bewundert, beehrt, aber leider nicht begehrt.

Das war Mama Baumanns einzige Sorge, die bereits eine krankhafte Form angenommen hatte. Alle ihre Gedanken drehten sich um eine Partie für ihre Töchter; ihr spähenbes Auge witterte in jedem ledigen Manne einen Freier. Die geringste Aufmerksamkeit, die dieser einer ihrer Töchter erwies, hielt sie für eine ernste Absicht, diese zu heiraten.

Die paar unberählten Rechnungen machten ihr weiter den Kopf nicht warm. Sie würden bezahlt werden.

Das Leben stellt allerdings auch große Anforderungen. Eine Familie, bestehend aus acht Personen, und zwar mit knapp 4000 Mark zu erhalten, war immerhin ein kleines Meisterstück, da durch Vergnügungen manche Nebenausgaben erwachsen. Auch die Toilette erforderte nicht nur das nötige Kleingeld, sondern viel Nachdenken. Und da wenigstens in den Augen der Welt alles Gic sein mußte, konnte es zu Hause nicht so streng genommen werden.

Im großen und ganzen waren die Verhältnisse der lebhaften kleinen Mama so ein bißchen über den Kopf gewachsen, zumal sich bei zunehmender Korpulenz ein großer Hang zur Bequemlichkeit bei ihr einstellte.

Das Nesthäkchen hat ihre Geschichte beendet.

„Sie haben sich! Sie haben sich!“ jubelt sie und schwenkt ihr zerrissenes Zeitungsb'tt. Wummel ist aufgesprungen und entretzt es ihr unter Lachen. Dann hocken die beiden Zwillinge darüber, und eilig gleiten ihre Augen über die Zeilen.

„Es ist eigentlich nichts wert,“ bemerkt Waddel geärgert, „daß Klem so viele Vorrechte genießt. Ihr solltet strenger mit ihr sein; sie wird frech. Solche Geschichten sind nicht für Kinder geschrieben.“

„Sekretär Baumann lächelt nachsichtig. Die Mutter lächelt auch, aber sie sieht ein, daß Waddel recht hat; so sagt sie: „Nein, Klem, in deinen Jahren braucht man von dergleichen Liebesaffären noch nichts zu wissen.“

„Na, Mutter,“ meint Klem wichtig, „man interessiert sich doch auch dafür.“

Utsch lacht, daß ihre kleinen Neuglein verschwinden, die Mutter sieht sich ratlos im Kreis herum, der Vater lächelt noch immer und Waddel sagt geringschätzig: „Solch ein Kindskopf hat doch absolut kein Verständnis von Liebe.“

„Djo,“ lacht die Kleine. Sie ist nicht gerade klein, ein lang aufgeschossener Backfisch mit geraden Gliedmaßen und noch etzigen Bewegungen; mit hellblonden Böpfen, die ihr fast bis auf die Knieelängen niederhängen, schönen, schelmisch unter langen

Wimpern hervorblinzelnden Augen und einem Näschen, das etwas in die Luft freibt.

Sie bläst die Backen geblöb, denn sie will gerade in reichem Wortschwall den lieben Jhren es zu Gemüte bringen, daß sie nicht gerade zu den ganz Dummen gehört, als Herr Baumann, auf seine Uhr sehend, mahnt: „Es ist gleich acht; es wird Zeit für uns, Klem.“

Er muß freilich um acht auf der Werk sein, allein seine Untergebenen sind fleißig, man kann sich auf sie verlassen. Da wartet er gern, bis sein Piefblingstöcherchen mit ihm geht. Die Schule aber fängt im Winter erst um halb neun an.

„Ich bin in zehn Minuten fertig.“

Klem schlurrt, so schnell Rähm, die an ihren Füßen balancieren, es gestatten, aus dem Zimmer. Es sind selbstverfertigte Wollpantoffeln, die dem Vater einst gehörten. Da sie ihm aber allmählich zu groß geworden, hat Klem sie geerbt.

Auch Röhrchen erhebt sich. Sie pflegt ihrer kleinen Schwester beim Ankleiden behilflich zu sein.

Wirklich war die Toilette in zehn Minuten beendet. Die am Kaffeetisch zurückgebliebenen Damen haben Frühstücksbrote gestrichen, die mitgenommen werden, und frisch wie ein junger Mann morgen verläßt Klem an der Seite des Vaters das Haus.

Zehn Minuten können sie zusammen gehen, dann trennen sich ihre Wege. Aber diese zehn Minuten hätte der Vater um alles in der Welt nicht missen können.

Am Schulhaus trifft Klem mit einer Klassenfreundin zusammen.

„Du, Elschen!“ ruft sie ihr frohlockend zu, „sie haben sich.“

Die beiden Mädchen sind in den Pausen die Zeitungs-geschichte durchgegangen. Das heißt, Klem hatte erzählt und dann haben sie ihre Meinungen darüber ausgetauscht. Es ist daher kein Wunder, daß auch Elschen dem Schluß mit Spannung entgegenfieht.

Klem beginnt zu erzählen: „Denke dir, mitten im Walde da kommt er ihr entgegen. Die Sonne zittert durch das Laub der Bäume. Du, die Situation stelle dir vor — romantisch, was? Er schließt sich ihr an; sie gehen ein Weilschen schweigend zusammen in den duffigen Morgen hinein. Da bleibt er plötzlich stehen, nimmt ihre rarten Hände in seine kräftigen, wohlgepflegten — großartig, nicht? — sieht ihr tief in die Augen — kannst du dir das vorstellen, Elschen? Himmlisch, einfach himmlisch. Ich stelle mir den Mann vor, wie brunten bei uns im Kaufmannsladen der erste Kommiss. Groß und schlank, wie der Held in der Geschichte, ist der gerade nicht, sondern ganz wohl proportioniert, mehr eine gedrungenen Gestalt — na, davon abgesehen. Aber ich meine die Augen. Dunkel, glühend. Und sieh mal, so sieht er einen an, es geht einem ordentlich ein angenehmes Gruseln über den Rücken.“

„Ein Kommiss,“ sagt Elschen wegwerfend. Sie kommt mit derartigen Leuten gar nicht in Verbindung.

„Du, bitte, nicht so erhaben,“ tadelte Klem ihre Freundin.

„Mann ist Mann.“

Die Schulglocke ertönt. Die junge Mädchenchar begibt sich an ihre Plätze.

(Fortsetzung folgt.)